

Französisches und Spanisches beim Neujahrskonzert

Olten Das Basel Festival Orchester unter Thomas Herzog lockte am Mittwochabend in den Konzertsaal

VON KURT HECKENDORN

Mit einem bunten, vielfältigen Programm vermochte das Basel Festival Orchester unter der Leitung von Thomas Herzog am Mittwochabend ein erwartungsvolles Publikum zum Neujahrskonzert 2015 in den Konzertsaal zu locken. Spannende Pizzicati der Streicher, überraschende Akzente - gewürzt mit einem orientalischen Schellenbaum - wunderschöne Soli der Oboe und weiterer Holzbläser, elektrisierende Rhythmen und unwiderstehliche Crescendi prägten die Ouvertüre zu «L'Italiana in Algeri» von Gioacchino Rossini. Ein verheissungsvoller Beginn.

Mit der Arie der Isabella «Cruda sorte amor tiranno» stellte sich die bulgarische Mezzosopranistin Lilia Tripodi dem Publikum vor. Mit dunklen Mezzotönen gestaltete sie das einleitende Rezitativ und vermochte auch mit perlenartigen Koloraturen in der Arie zu überzeugen.

Neues für viele Hörer

Dass Pietro Mascagni neben seiner genialen «Cavalleria rusticana» noch andere Opern komponiert hat, dürfte für viele Hörer neu gewesen sein. Das Intermezzo aus «Guglielmo Ratcliff» wurde so zu einer kleinen Entdeckung. Zwei Flöten und Harfe bestimmten in den Aussenteilen die träumerische Stimmung, während im grandios gesteigerten Mittelteil viele Anklänge an Mascagnis Meisterwerk zu vernehmen waren. Mit dem Morceau de concert op. 94 für Horn und Orchester - einem selten zu hörenden Stück von Camille Saint-Saëns - bot sich Pascal Deuber, dem hervorragenden Hornisten des Orchesters, die Gelegenheit, all sein beachtliches Können zu zeigen. Nicht nur die virtuoson Variationen gelangen ihm vorzüglich, auch mit seinem subtilen Spiel und zauberhaften Pianissimo-Tönen wusste er zu überzeugen.

Immer wieder berührend das sehnsuchtsvolle Solo des Englischhorns, mit dem Hector Berlioz die Arie der Marguerite «D'Amour l'ardente flamme» in seiner «La damnation de Faust» einlei-



Das Basel Festival Orchester unter der Leitung von Thomas Herzog mit der bulgarischen Mezzosopranistin Lilia Tripodi gastierte in Olten.

BRUNO KISSLING

tet. Lilia Tripodi gestaltete die von romantischen Streicherklängen grundierten weiten Melodienbogen der Arie mit grossem Atem.

Gute Stimmung verbreitete sich darauf mit der Potpourri-Ouvertüre zur Oper «Mignon» von Ambroise Thomas. All die einprägsamen Melodien klangen an: Herrliche Klarinettenklänge und schwärmerische Hornklänge waren zu hören; und eine mitreissende Polonaise verbreitete prickelnde Champagnerlaune.

Etwas martialisch

Beim etwas gar zu martialisch angelegten Radetzky-Marsch op. 228 Johann

Strauss Vater - dem traditionellen Kehrhaus beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker - wurden die Zuhörer sogar zum aktiven Teilnehmen ermuntert.

Zündend und überschäumend wie immer die anschliessende Polka schnell «Unter Donner und Blitz» op. 324 von Johann Strauss Sohn, während es dem unvergleichlichen Walzer «Rosen aus dem Süden» op. 388 - trotz wunderschöner Hornsolis - etwas an Charme mangelte und die massiven - vom Dirigenten geforderten - Klänge dem Raum zu wenig angepasst schienen. Mit «El niño judío», einer Canción española von Pablo Luna, wurde von der Solistin

erfolgreich ein Abstecher nach Spanien gewagt.

Verträumte Stimmung

Für «Rumores de la Caleta», eine Malagueña aus «Recuerdos de viaje» op. 71 von Isaac Albéniz hat Thomas Herzog eine farbenreiche Bearbeitung geschrieben. Das Fagott bestimmt dabei weitgehend die Klangfarbe, und die Stimmführer von Violoncello und Violine dürfen mit kleinen Soli aufwarten. Verträumte Stimmung kam auf, zu der dann «El baile de Luis Alonso» von Gerónimo Giménez mit seinen charakteristischen Rhythmen und einer reizenden Piccolo-Episode den spannen-

den Kontrast bildete. Mit der unverwundlichen Fantasia española «Granada» von Augustín Lara - in einer Fassung für Mezzosopran und Orchester - verabschiedete sich Lilia Tripodi effektiv vom Publikum.

Zugaben - nicht nur akkurat

Zwei Zugaben belohnten den freundlichen Applaus des heiter gestimmten Publikums: Zuerst - etwas aus dem Rahmen fallend - «The Typewriter» von Leroy Andersen, bevor Lilia Tripodi mit «Près des remparts de Séville» aus Carmen von Georges Bizet doch noch einen spanischen Schlusspunkt setzen konnte.